

NEUES AUS DER WOGÉ

AUSGABE 18 | WINTER 2021/2022



GUTE NACHRICHT | ENERGIEKOSTEN BEI
DER WOGÉ BLEIBEN STABIL SEITE 3

MAXSTRASSE | MIETERTREFF ÖFFNET
WIEDER SEITE 7

AUSFLUGSTIPP | DUISBURG IST
SKULPTURENSTADT SEITE 10



Liebe Mitglieder und Mieter,

wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, wissen Sie, dass sich das Jahr seinem Ende zuneigt. Vieles ist auch diesmal wieder passiert, wobei uns die Pandemie immer noch nicht wirklich loslässt. Der Impfstatus in der Gesamtbevölkerung könnte höher sein. Das brächte für uns alle ein freieres Leben vielleicht sogar ohne Maske und ständiger Kontrolle auf 3- oder gar 2G.

Doch darüber wird an anderer Stelle bereits genug gesagt, geschrieben und gestritten: Für uns ist in diesem Zusammenhang wichtig, dass der Mietertreff in der Hamborner Maxstraße unter Einhaltung der nötigen Regeln wieder in Betrieb gehen soll. Mehr zu der Aktion finden sie in diesem „NEUES aus der WOGÉ“ an anderer Stelle.

Teilgenommen haben zahlreiche Mitarbeiter der WOGÉ Ruhr wieder beim Lichterlauf an der Duisburger Regattabahn. Es war ein tolles Erlebnis, nachdem das Ganze im vergangenen Jahr wegen der Pandemie abgesagt werden musste.

Nicht unmittelbar, doch indirekt hat sich die Pandemie auch auf die Energiepreise ausgewirkt. Nachdem diese 2019 auf recht niedrige Werte gefallen waren, sind sie nun nach dem Wiederanlaufen der Wirtschaft raketengleich nach oben geschossen. Dies sehen wir nicht nur an den Tankstellen, sondern auch am Energiebedarf in den Wohnungen. Mieterinnen und Mieter der WOGÉ Ruhr haben jedoch richtig Glück, denn langfristige Lieferverträge sorgen dafür, dass der Preisanstieg für Strom, Gas und Fernwärme nicht oder zumindest nicht

massiv durchschlägt. Erst ab 2024 beziehungsweise 2025 muss man neu nachdenken.

Dann wird sich vielleicht auch das System der neuen „Heizkostenverordnung“ in den Köpfen von uns allen eingewöhnt haben. Hier wird es in Zukunft raumgenau möglich sein, den Verbrauch der Heizenergie zu überwachen, um vielleicht Energie einzusparen. Helfen kann dabei allein schon richtiges Lüften. Mehr zu diesen Themen finden Sie selbstverständlich auch in diesem Heft.

Abgerundet wird das Heft diesmal wieder mit den Geschichten über Straßennamen, an denen Häuser der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet zu finden sind. Unser Redakteur hat manch erstaunliches herausgefunden, was zumindest mir zum Teil nicht bekannt war. Und wer mal einen Spaziergang der anderen Art durch Teile von Duisburgs Stadtmitte machen möchte, sollte sich den Artikel „Duisburg ist Skulpturenstadt“ anschauen. Viel Spaß dabei wünsche ich Ihnen schon jetzt. Vorfreude, Spaß und besinnliche Stunden sind zum Jahresende sowieso angesagt. Genießen Sie die ruhigere Zeit an und zwischen den Feiertagen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihren Freunden, Verwandten und Ihrer Familie alles Gute.

Ihr

Volker Dittrich

Geschäftsführer WoGe Ruhrgebiet

Herausgeber: Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet mbH
Thyssenstraße 118, 46535 Dinslaken
Geschäftsführung: Volker Dittrich

Telefon: 02064 1630-000; Fax: 02064 1630-001

E-Mail: info@woge.ruhr

Web: www.woge.ruhr

Redaktion: Volker Wiczorek, magazin@woge-ruhrgebiet.de

Layout: Ulrich Overländer, [artefact, www.overlaender.de](http://www.overlaender.de)

Fotos: Volker Wiczorek

Druck: [derBeran] Service, www.derBeran.de

Auflage: 1.000 Exemplare

„Neues aus der WoGe“ erscheint zweimal jährlich

Langfristige Lieferverträge machen es möglich

Energiekosten bei der WOGÉ Ruhr stabil

An wohl kaum einer Stelle wird der Anstieg der Energiekosten so unmittelbar sichtbar wie derzeit an den Tankstellen. Besonders seit August stiegen die Preise für Diesel und Super rasant. Inzwischen scheint es eine Stabilisierung auf sehr hohem Niveau zu geben.

Dabei verheißt das, was jedermann in den Medien hören kann, nichts Gutes. Der Südwestfunk sieht die „Energiepreise explodieren“, während der Fokus titelt „Energie bald unbezahlbar“. In der Berichterstattung selbst wird darauf verwiesen, dass zum Beispiel die Gaskosten bei einem Jahresverbrauch von 20.000 Kilowattstunden von Januar bis Oktober um 96 Euro gestiegen sind. So schließt die Tagesschau: „Die Heizung ist das Problem“.

Vorsorge macht sich bezahlt

Konkret bedeutet dies, dass bei einer 70 Quadratmeter großen Wohnung statt rund 500 Euro reine Gaskosten (also ohne Kosten für Wartung, Schornsteinfeger, Miete HK-Verteiler usw.) derzeit wohl etwa 550 Euro pro Jahr fürs Gas bezahlt werden müssten. Zumindest bis zum Ende des Jahres 2025 können sich die Mieter der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet in Sachen Gaspreis jedoch ganz entspannt zurücklehnen. Denn die WOGÉ Ruhr hat wie andere Duisburger Wohnungsgenossenschaften auch, langfristige Verträge mit den Energielieferanten ausgehandelt, die jetzt umso wertvoller sind. Dies betrifft die Gaspreise in den jeweiligen Liegenschaften und auch die Stromverträge für den allgemeinen Strom zum Beispiel im Treppenhaus, der Nachtbeleuchtung vor dem Haus und dem Licht im Keller. Beim Strom gelten die langfristigen Lieferverträge bis zum Jahresende 2024.

Umweltfreundliche Fernwärme

Und auch für die WOGÉ Ruhrgebiet-Mieter, deren Wohnungen mit Fernwärme versorgt werden, gibt es eine kleine Entwarnung, denn auf die Lieferung von Fernwärme erhält die WOGÉ Ruhrgebiet seit dem 1. Januar 2021 einen pauschalen Nachlass von 3 Prozent. Die Preissteigerung durch eine CO₂ Besteuerung wird, wenn sie anfällt auch deutlich geringer ausfallen als bei einer konventionellen Gasheizung. Fernwärme Niederrhein als Fernwärme-Lieferant der WOGÉ Ruhrgebiet betont: Durch die umweltfreundliche Kraft-Wärme-Kopplung fallen über 30 Prozent weniger CO₂-Ausstoß an als bei der Verwendung von fossilen Brennstoffen wie Öl oder Gas.



Die Preisauszeichnung an den Tankstellen ist für die allermeisten Menschen das Zeichen an dem sie ablesen, wohin sich die Energiepreise bewegen. Seit Anfang 2021, besonders aber ab August des Jahres, wird die Energie exorbitant teurer.

Zahlen oder Fakten zu eventuellen Preisanpassungen liegen derzeit noch nicht vor – werden aber wie bereits ausgeführt durch den Nachlass von 3 Prozent sowieso kompensiert.

Leider werden auch Mieter der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet, deren Häuser und Wohnungen mit einer Gaszentralheizung beheizt werden, wohl etwas tiefer in die Tasche greifen müssen,



Auch beim Allgemeinstrom sind Preiserhöhungen noch kein Thema. Auch hier hat die Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet langfristige Lieferverträge abgeschlossen.

denn die Beiträge zur im Jahr 2021 erstmalig erhobenen CO₂-Steuer werden in den Verträgen nicht berücksichtigt und mit den anderen Kosten der Beheizung mit den Heizkosten abgerechnet.

Mieter, die in Häusern mit einer Holzpellettheizung wohnen, haben es besonders gut – bei dieser Beheizung mit Holzpelletöfen kommen keine Kosten wegen der CO₂ Besteuerung auf die Mieter zu, da dieser Art des Heizens CO₂ neutral ist. Für die weitaus meisten Mieter der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet



Meist fristet er ein Schattendasein irgendwo im Keller: Der Gaszähler. In vielen Häusern wird er in diesem Jahr wohl häufiger aufgesucht werden, um zu schauen, was verbraucht worden ist. Ein Weg, der den WOG Ruhrgebiets-Mietern vorerst erspart bleibt, denn langfristige Energielieferverträge halten die Preise stabil.

gibt es ab Januar 2022 zudem noch mehr Möglichkeiten, ihren persönlichen Energieverbrauch zu überblicken und damit innerhalb gewisser Grenzen auch zu reduzieren. Mehr dazu finden Sie an anderer Stelle in diesem Mietermagazin.

Komplett-Sanierung stößt auf Begeisterung

Nur noch eine Wohnung frei

Am 24. Juni hatte die Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet in die Sibyllenstraße 15 eingeladen. In Marxloh wurde der Abschluss einer ungewöhnlichen Komplett-Sanierung gefeiert. Wie sich inzwischen gezeigt hat, waren nicht nur Bürgermeister und weitere geladene Gäste aus der Wohnungswirtschaft von dem Projekt begeistert, sondern auch die Wohnungssuchenden. So fanden die Wohnungen reißenden Absatz, so dass gegenwärtig nur noch eine einzige Wohnung ohne Vermietung geblieben ist. WoGe Ruhrgebiet-Geschäftsführer Volker Dittrich hat jedoch nicht den geringsten Zweifel: „Auch diese Wohnung wird schnell vermietet sein!“



Die Mitarbeiter von Wohnbau Ruhrgebiet und Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet empfangen die geladenen Gäste am Hauseingang vor der Sibyllenstraße 15.

Energie sparen – Wohlfühlatmosfera schaffen

Richtig lüften

Dieses Heft von „Neues aus der WOGÉ“ steht ganz im Zeichen von Energie und den Kosten dafür. Während der Einzelne kaum etwas an der Preisgestaltung für Gas, Strom oder Öl tun kann, ist jeder jedoch in der Lage, den Verbrauch innerhalb gewisser Grenzen zu beeinflussen.

Dabei gab es immer Sprünge in der Wahrnehmung und dem Bewusstsein in Sachen Energieeinsparung. Bei den ersten Zentralheizungen Mitte der sechziger Jahre regelten manche Mieter die Temperatur in der Wohnung noch genauso, wie sie es schon immer zu Zeiten des Kohleofens getan hatten: Wenn es mal zu warm wurde, riss man die Fenster auf.

Genauso wenig wie die Mieter unbedarft mit der Energie umgingen, sah man damals auch bei den Wohnungsgenossenschaft und -gesellschaften einen Grund, die Häuser vielleicht besser zu dämmen, um Heizenergie zu sparen. Der Liter Öl kostete im Durchschnitt umgerechnet etwa 12 Cent. Bis 1970 fiel er dann sogar auf rund 8 Cent pro Liter. Spätestens mit der Ölkrise von 1973 kannten die Öl- und Energiepreise dann jedoch nur noch eine Richtung: Es ging nach oben. Ein massives Umden-

ken kam dann nochmals mit dem ersten Smog-Alarm im Ruhrgebiet im Januar 1985 in Gang: Den Zeitgenossen dämmerte, dass es so nicht weiter gehen könne.

Nach und nach kamen Energieeinsparverordnungen, Auflagen zur Wärmedämmung und der verstärkte Einsatz von Mess- und Regelungstechniken hinzu, die nicht nur den Preisanstieg bei den Energiekosten bremste, sondern auch dafür sorgten, dass wir heute im Ruhrgebiet wieder durchatmen können.

Eigeninitiative gefragt

Auch bei der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet ist diese Entwicklungen schon lange im Blick und ist aktuell beispielsweise bei den Dämmarbeiten in Röttgersbach an der Ziegelhorststraße anschaulich. Wir berichteten in den vergangenen Mieterzei-

Die Häuser im Bereich der Ziegelhorststraße sind in den vergangenen Monaten komplett saniert worden. Die Fassaden, die Kellerdecken und auch der Abschluss zum Dach wurden nach neuesten Erkenntnissen gedämmt. Wer als Mieter nun auch noch richtig lüftet, wird spürbar weniger Energiekosten über die Nebenkostenabrechnung zahlen müssen.



tungen über die Modernisierungsarbeiten.

Doch all diese Bemühungen verpuffen, wenn nicht auch die Mieterinnen und Mieter selbst darauf achten, Energie zu sparen. Und eine Möglichkeit, dies zu tun, ist im Grunde überraschend einfach zu bewerkstelligen: Lüften! Und dies spart nicht nur Energie, sondern sorgt auch für ein verbessertes Raumklima, was letztendlich auch den Bewohnern zu Gute kommt.

Jahreszeitlich angepasst

Bewährt hat sich dabei das Stoßlüften. Hierbei wird eines der Fenster im Raum für eine bestimmte Zeit geöffnet – nicht auf Kipp, sondern der ganze Flügel. Das Ganze sollte pro Raum drei- bis viermal täglich passieren und nach Möglichkeit sogar als Querlüftung, indem man den gegenüberliegenden Raum direkt mit lüftet. Je nach Jahreszeit sind die Zeitintervalle jedoch unterschiedlich. Während es in den Sommermonaten Juni bis August durchaus 30 Minuten pro Intervall sein darf, sollten im Winter (Dezember bis Februar) 5 Minuten nicht überschritten werden. Bei den Monaten dazwischen sollten pro Intervall 10 bis 15 Minuten eingehalten werden. Dabei gilt die Regel: Je kälter es draußen ist, desto kürzer sollte der Lüftungsintervall sein, denn die Raumtemperatur darf nicht unter 16 Grad Celsius sinken. Sonst benötigt man sehr viel Energie, um den Raum nach der Lüftung wieder warm zu bekommen und zudem wird die Bildung von Schimmel begünstigt.

Während des Lüftens sollten die Heizkörperthermostate herunter gedreht werden, um zu verhindern, dass in der Lüftungszeit Energie unnötig nach draußen abzieht. Wichtig ist zudem, dass Feuchtigkeit, die durch Kochen oder Duschen entsteht,



Die Wohnungen in der Marxloher Sibyllenstraße 15 und auch einige in der Liegenschaft im Röttgersbach verfügen über ein Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung. Hier sorgt eine Automatik dafür, dass die Wärme in der Wohnung bleibt, jedoch verbrauchte Luft und Feuchtigkeit abtransportiert werden. Zeitgleich werden die Wohn- und Schlafräume mit der wiederbeheizten Frischluft versorgt.

nicht in der Wohnung verbleibt. Diese Nässe sollte möglichst sofort nach draußen „gelüftet werden“. Dies gilt natürlich auch für Räume, in denen Wäsche getrocknet wird. Wird hier nicht gelüftet, „wandert“ die Feuchtigkeit in die Wände, was dazu führt, dass erstens Schimmel entsteht und zweitens die Wände auch mehr Wärme nach außen transportieren.

Angenehme Wohnatmosphäre

Auf den ersten Blick unsinnig scheint dagegen, dass nach dem Tausch von Fenstern häufiger gelüftet werden muss. Die alten Fenster haben nämlich nicht nur die erwärmte Luft mehr oder weniger nach außen gelassen, sondern auch die mit der Luft verbundene Feuchtigkeit. Da es mit den neuen Fenstern nicht mehr „zieht“, bleibt nun auch die Feuchtigkeit in der Wohnung, die übers Lüften nach außen abgeführt wird. Trotz dieses „Zusatzlüftens“ wird die Energiebilanz besser, kurz: Man spart Gas oder Fernwärme. Und trotzdem ist es angenehm warm in der Wohnung!



Betriebsferien

Auch in diesem Jahr gibt es bei der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet eine Pause zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr. Konkret bleibt das Büro an der Thyssenstraße in Dinslaken **vom 27. bis 31. Dezember geschlossen**. Ab dem 3. Januar sind alle Mitarbeiter wieder erreichbar.

Reparaturmeldungen, die nicht sofort erledigt werden müssen, können auf die telefonische Mailbox der Telefonnummer 02064-1630-030 gesprochen werden oder senden Sie diese einfach per Mail an: Sven.Medenwaldt@woge.ruhr

Für absolute Notfälle gibt es den Notdienst, der unter der Rufnummer **0151 585 760 38** zu jeder Zeit erreichbar ist.

Mietertreff „Maxstraße“ öffnet wieder

Neustart mit adventlichen Leckereien

Der Mietertreff der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet in der Hamborner Maxstraße 3 war bedingt durch die Corona-Epidemie seit geraumer Zeit verwaist. Dies soll sich dieser Tage ändern. Start ist am 15. Dezember, 14.30 Uhr. Dann startet der Treff mit dem Weihnachtsevent „Café Krümel“ durch.

„Wir hoffen, dass wir nun neu starten können, obwohl die Corona-Zahlen derzeit ja doch wieder sehr hoch sind. Bislang waren es jedoch überwiegend ältere Mieter, die den Mietertreff besucht haben. Und die sind praktisch alle geimpft. Selbstverständlich müssen aber alle Besucher entweder geimpft oder genesen sein, um Zutritt zum Mietertreff zu bekommen“, erläutert der Geschäftsführer Volker Dittrich und fügt an: „Das werden wir selbstverständlich kontrollieren. Deshalb bringen Sie bitte die entsprechende Bescheinigung mit.“

Schon jetzt sind die Organisatorinnen Vera Dittrich, Claudia Krolls und Erika Evers gespannt, wer dabei sein wird. Verstärkungen haben sie sich mit Rastislav Badura und der freiwilligen Bäckerin Sita Krolls geholt, die bei dem adventlichen Start des Mietertreffs für die leckeren Kuchen zuständig sein wird. Und damit auch jeder was abbekommt, bitten die WOG Ruhr-Damen um eine telefonische Anmeldung unter der Rufnummer 02064 1630242. „So wissen wir, mit wieviel Personen wir rechnen können“, beschreibt Vera Dittrich und fügt an: „Das Kuchenrezept, auf das wir uns alle geeinigt haben, kann übrigens jede Teilnehmerin/ jeder Teilnehmer von uns bekommen. Es ist wirklich außergewöhnlich.“



Vor Corona war der Mietertreff immer gut besucht. Diese Tradition soll nun wieder aufleben. Die 2-G-Regel – also geimpft oder genesen – muss aber eingehalten werden.

Und Claudia Krolls sowie Erika Evers fügen an: „Wir freuen uns, wenn Sie uns zu unserer gemütlichen Runde bei einem Stückchen Kuchen und Kaffee besuchen.“

Dabei wird das Ganze keine Eintagsfliege, sind sich alle Organisatoren einig, denn die nächsten Termine stehen mit dem 19. Januar, dem 23. Februar und dem 23. März im kommenden Jahr schon fest. Grundsätzlich könne man für die Zukunft auch über weitere Mietertreffen nachdenken, doch darüber entscheidet auch der Erfolg der zu nächst geplanten Veranstaltungen.

An der Hamborner Maxstraße 3 findet sich im Erdgeschoss der Mietertreff der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet. Dieser soll mit einem adventlichen Kaffeeklatsch wieder seinen Betrieb aufnehmen.



Mit der App behalte ich den Überblick

Kann ich beim Heizen sparen?

Für alle die, die zeitnah wissen möchten, was sie derzeit an Heizenergie benötigen, wird der 1. Januar 2022 ein wichtiges Datum werden. Denn von dann an, gilt die neue Heizkostenverordnung.

Neben vielen Regelungen gibt es hier ab sofort auch einen Bereich, der vorschreibt, dass die monatliche Heizleistung im Grunde sofort abgelesen werden kann. Möglich machen dies fernablesbare Systeme zur Verbrauchserfassung. Für die Mieter in Häusern der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet bedeutet dies konkret, dass sie über eine App Abrechnungs- oder Verbrauchs-



Volker Dittrich,
Geschäftsführer der
WoGe Ruhrgebiet

» ***Wir haben zusammen mit unseren Messdienstleistern Ista und Stadtwerke Duisburg Metering schon seit geraumer Zeit entsprechende Systeme in unsere Häuser und Wohnungen eingebaut, so dass wir jetzt nicht nur die Vorgaben des Gesetzgebers, sondern auch die Informationswünsche unserer Mieter voll erfüllen können.«***

informationen für Heizung und Warmwasser auf der Grundlage des tatsächlichen Verbrauchs erhalten können. Neben der Benachrichtigung mittels App, wird es auch eine Möglichkeit der Benachrichtigung per E-Mail oder auf dem Portal des jeweiligen Messdienstleisters geben.

„Wir haben zusammen mit unseren Messdienstleistern Ista und Stadtwerke Duisburg Metering schon seit geraumer Zeit entsprechende Systeme in unsere Häuser und Wohnungen eingebaut, so dass wir jetzt nicht nur die Vorgaben des Gesetzgebers, sondern auch die Informationswünsche unserer Mieter voll erfüllen können“, beschreibt WOGÉ Ruhr Geschäftsführer Volker Dittrich und fügt an: „Das Ziel der novellierte Heizkostenverordnung war primär ein verbesserter Klimaschutz. Unsere Mieter erhalten über die Systeme jedoch auch mehr Informationen über den eigenen Verbrauch, was bei entsprechender Umsetzung dazu führen kann, beträchtliche Mengen an Energie und damit Kosten zu sparen.“

Wie dies konkret funktioniert, werden wir in der nächsten Ausgabe „NEUES aus der WOGÉ“ näher beschreiben. Dass dies noch nicht jetzt erfolgt liegt schlicht daran, dass die Heizkostenverordnung erst am 5. November 2021 verabschiedet wurde. So sind alle Messdienstleister derzeit dabei, entsprechende Apps zu programmieren. Auch die Portale, auf denen man sich als Mieter registrieren kann, sind noch nicht fertig.

Anfang November wurde die Heizkostenverordnung endgültig in Berlin beschlossen. Ab dem 1. Januar 2022 ist sie in Kraft.



Für das Licht an der Regattabahn

Die Duisburger
Wohnungsgenossenschaften.
Ein sicherer Hafen.



Wohnungsgenossenschaftsverbund läuft jedes Jahr wieder

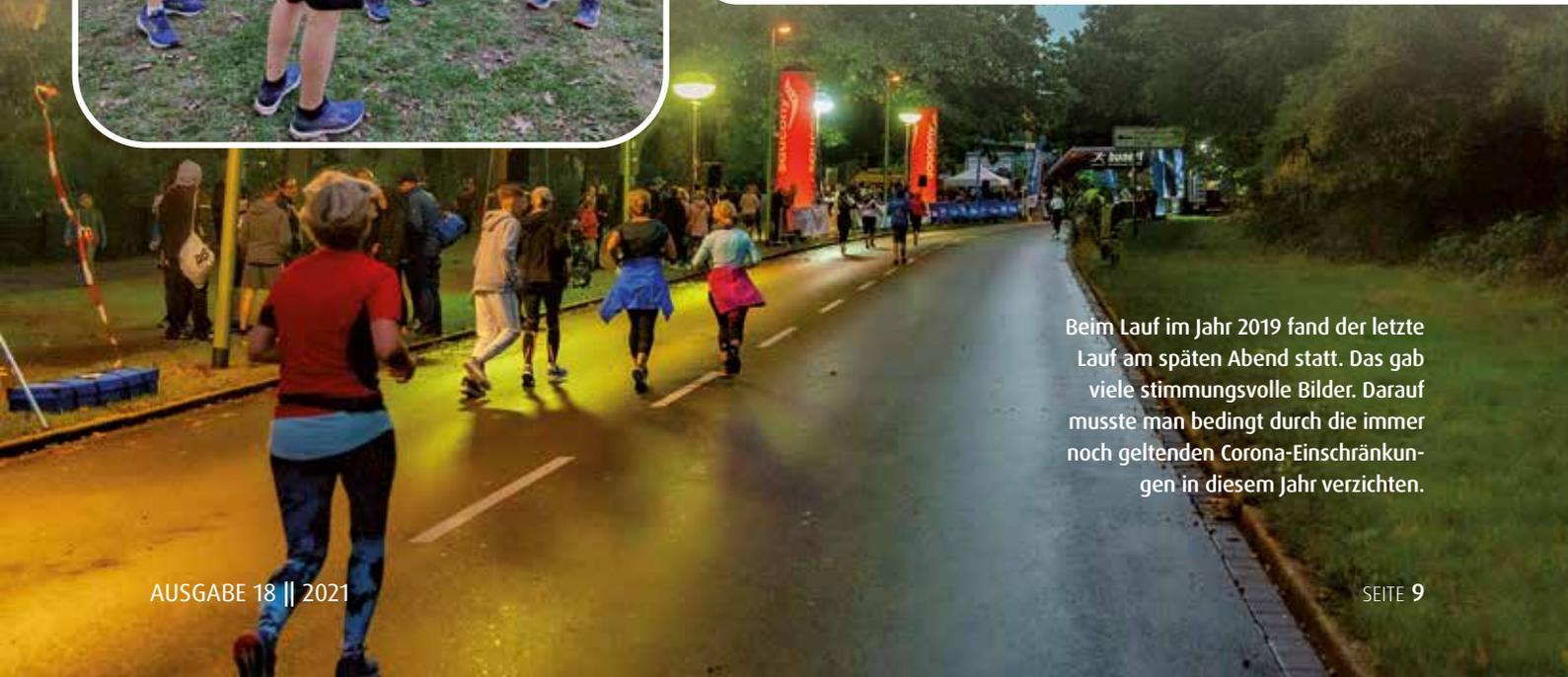
Einmal im Jahr kommen einige hundert Läufer aus der Region an der Duisburger Regattabahn zusammen, um hier zu laufen. Dabei ist diese Veranstaltung nicht eines der üblichen Laufevents, sondern sorgt buchstäblich für Erleuchtung.

Hintergrund des so genannten Lichterlaufs ist die Tatsache, dass der Rundweg entlang der Regattabahn im Sportpark Duisburg im Jahr 2003 mit Laternen bestückt wurde. Damals hatten die Stadtwerke insgesamt 180 Laternen installiert, um den Läufern und Läuferinnen auch in den Abendstunden ein ungefährdetes Laufen zu ermöglichen. Doch Laternen sind bekanntlich nicht alles, denn auch der Strom muss bezahlt werden und hier betonten die Verantwortlichen der Stadtwerke, dass dies nicht vom städtischen Energieversorger bezahlt werden könne. Hieraus entstand der Lichterlauf, der nach der coronabedingten Pause im Jahr 2020 diesmal am 18. September stattfand.

Bei kühlen Getränken ließ man den eben absolvierten Lauf nochmal Revue passieren.

Seit vielen Jahren stellt auch der Werbeverbund „Die Duisburger Wohnungsgenossenschaften – Ein sicherer Hafen“ zahlreiche Läuferinnen und Läufer. Da die Wohnungsgesellschaft Ruhr ebenfalls Mitglied des Werbeverbundes ist, kommen auch immer Mitarbeiter der Zentrale in Dinslaken zur Wedau. Diesmal stellten die „Dinslakener“ mit 9 Läuferinnen und Läufern fast die Hälfte der 20 Verbundteilnehmer.

Bevor es an den Start ging, stellten sich die Teilnehmer der WOG Ruhr noch dem Fotografen.



Beim Lauf im Jahr 2019 fand der letzte Lauf am späten Abend statt. Das gab viele stimmungsvolle Bilder. Darauf musste man bedingt durch die immer noch geltenden Corona-Einschränkungen in diesem Jahr verzichten.

Es muss nicht immer Lehmbruck sein

Duisburg ist Skulpturenstadt

Immer mal wieder haben wir in den vergangenen Ausgaben von „NEUES aus der WOGÉ“ auch Tipps für Ausflüge und Spaziergänge gegeben. Auch diesmal haben wir einen solchen, wobei wir angesichts der Jahreszeit nicht in die „ungeschützte Wildnis“ entführen möchten, sondern bei unserem ersten Vorschlag mitten im urbanen Geschehen bleiben: Unser Ziel heißt Duisburg-City und konkret starten wir an der Mülheimer Straße in Höhe der Einmündung der Neudorfer Straße.

Gegenüber der Straßeneinmündung liegt der Goerdeler Park. Und dort, wo der Park an die Mülheimer Straße grenzt, findet sich eine kleine Skulptur von etwa 117 Zentimeter Höhe, die von dem italienischen Bildhauer Pericle Fazzini geschaffen wurde. Wann genau der Künstler seine „Frau am Fluss“ kreiert hat, ist unklar. Wahrscheinlich erblickte sie in den Jahren zwischen 1940 bis 1960 das Licht der Welt. Wie die Frau am Fluss nach Duisburg kam, ist ebenfalls ungeklärt, wobei möglicherweise die Fazzini-Ausstellung in der Kunsthalle Düsseldorf im Jahr 1962 Anlass für den Skulpturen-Erwerb gewesen sein könnte. Sicher scheint dagegen, dass die Bronze-Skulptur zunächst in der Grünanlage vor dem „Kalderoni Hochhaus“ an der Königstraße eine Heimat fand. In einem alten Duisburger Heimatbuch gibt es zumindest eine Abbildung. Wann und warum sie dann in den Goerdelerpark kam ist ebenso unklar. Wie auch immer, die Frau am Fluss besticht mit einer Grazie und mit ein bisschen Fantasie kann man sie sich als Badende an einem Gewässer gut vorstellen.

Der Künstler Pericle Fazzini war Schöpfer dieser Bronzestatue und gilt nicht nur in Italien als ein bedeutender Vertreter der modernen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Der wohl wichtigste Auftrag von Pericle Fazzini ist die Skulptur „La Resurrezione“ (Die Auferstehung) für die päpstliche Audienzhalle im Vatikan. Das 40 Tonnen schwere Werk, das 1975 fertiggestellt wurde, hat mit 20 Metern Breite, sieben Meter Höhe bei drei Metern Tiefe wahrlich riesige Ausmaße. Die Skulptur stellt Jesus dar, der aus dem Krater einer nuklearen Explosion heraus aufersteht.

„Spaßvogel“ streute Pulver

Von der „Frau am Fluss“ geht es auf der Mülheimer Straße mit der Unterquerung der Bahnleise Richtung Innenstadt wei-



Die ganze Farbigkeit kommt so richtig vor einem schwarz-weißen Hintergrund zur Geltung.

ter. Fast direkt am Eingang der Königstraße, am Rand des Averdunkplatzes, findet sich rechts das Kunstwerk, das eigentlich keinen Titel hat, in Duisburg aber als „Waschmaschine“ bekannt ist. Ob der Brunnen diesen Namen schon vor oder erst nach einem Waschpulver-Scherz hatte, lässt sich im Nachhinein kaum ausmachen. Wer auf der Königstraße weitergeht, kommt schon bald an der Wassermühle vor dem Landhausmoden-Geschäft vorbei.

Weibliches Idealbild

Deutlich größer als die Wassermühle ist der Brunnen direkt an der Zentrale der Stadtparkasse. „Das „Stadtbild“ – so der Name - stellt sich als große Scheibe aus Ziegelsteinen dar. Wer nun direkt an der Sparkasse vorbeigeht, findet rechts zwischen Sparkassen- und Commerzbankgebäude den Eingang zum Museumsgarten. Hier fällt der Blick auf eine rund 1,65 Meter hohe Statue, die den Eingang zum Museumsgarten neben der Sparkasse markiert. Die nackte „Freya“ ist die Göttin der Liebe und Ehe in der nordischen Mythologie. Sie ist damit das Gegenstück zur römischen Venus und soll wie diese Fruchtbarkeit und Weiblichkeit symbolisieren. Das Idealbild der Weiblichkeit wurde vom Künstler Gerhard Wilhelm Albert Marcks in seiner Bronzeskulptur „Freya“ verwirklicht. Die Weiblichkeit der Göttin wird in den

deutlich erkennbaren Brüsten, Scham und wallendes Haar sichtbar. Bereits im Jahr 1950 wurde sie geschaffen. 1962 wurde die Skulptur dann von der Sparkasse erworben. Seit dieser Zeit gehört sie zu den bekanntesten und beliebtesten Kunstwerken im öffentlichen Raum. Dabei steht die Bronze-Skulptur an einem geschichtsträchtigen Ort, denn an dieser Stelle stand bis 1958 die Villa des ehemaligen Oberbürgermeisters Karl Lehr. Hier zog dann später die städtische Kunstsammlung ein: Einem Vorgänger-Museum des Wilhelm-Lehmbruck-Museums.



Die Skulptur „Frau am Fluss“ besticht mit einer solchen Lebendigkeit, dass man sich die junge Dame gut badend am Fluss vorstellen kann.

Spitze Formgebung

Doch im Museumsgarten ist Freya nicht allein. Ein paar Meter weiter findet sich „Triestina“. So nennt sich die Skulptur von Marcello Mascherini. Viele seiner Figuren sind recht langgezogen und weisen vor allem bei weiblichen Modellen eine oft spitze Formgebung auf. Dies trifft auch für die „Triestina“ in Duisburg zu. Wer bereit ist, einen kleinen Ausflug nach Marl zu machen, kann im Park der dortigen Paracelsus-Klinik eine weitere Mascherini-Skulptur betrachten. Ein Ausflug, der durchaus lohnt, denn in dem Park gibt es viele weitere Skulpturen unterschiedlichster Künstler zu betrachten.

Geht es im Zusammenhang mit Duisburg um Kunst und besonders um Skulpturen fallen in der Stadt selbst aber auch sonst wo meist zwei Begriffe: Zum einen ist dort der Meidericher Bildhauer und Künstler Wilhelm Lehmbruck, dessen Museum in der Skulpturenwelt weltweit Beachtung findet. Zum anderen wird aber auch der Lebensretterbrunnen genannt, der auf vielen Postkarten zu finden ist, die aus Duisburg in alle Welt geschickt werden. Denn der Lebensretter dominiert die City Duisburgs in einer Weise, wie keines der sonstigen Kunstwerke der Stadt oder die übrigen Brunnen auf der Brunnenmeile im Verlauf der Königstraße. Groß, bunt und mit insgesamt rund sieben Meter Höhe ist das schätzungsweise 2,5 Millionen Euro teure Kunstwerk unübersehbar.

Lange haderten viele Duisburger jedoch mit dem Lebensretter: „Passt nicht zur Duisburg!“, „Ist zu bunt, zu schreiend!“ oder wurde gar zum Synonym für die schlechten Stadtfinanzen „Pleitegeier!“

Im Laufe der Jahre, 1993 aufgestellt, ist das Kunstwerk jedoch bei den meisten Bürgern zu einem Symbol für die Stadt geworden. Wohl auch deshalb, weil auswärtige Besucher die Skulptur

wohl zu dem am meist fotografierten Objekt Duisburgs gemacht haben. Selbst vor der Zeit der Selfies ist das Werk in unzähligen Fotos verewigt, die Gäste aus allen Teilen der Welt von Duisburg gemacht haben.

Das Werk der Künstlerin Niki de Saint Phalle (die eigentliche Figur) und ihres Ehemanns Jean Tinguely (der Sockel mit Drehmechanik) ist in die lange Reihe der „Nanas“ einzuordnen, die von Niki de Saint Phalle geschaffen wurden. Praktisch allen Figuren gemeinsam ist die Bildersprache der Pop Art und beinhaltet sinnliche, farbenfrohe gestaltete voluminöse weibliche Körper mit oft überdimensionierten Geschlechtsmerkmalen. Durchaus gewollt, denn

im Französischen steht „Nana“ für moderne, selbstbewusste, erotische und auch verruchte Frauen. Niki de Saint Phalle sah



Durch das Nebeneinander von Stand- und Spielbein bei Freya werden Hüfte und Becken betont, was die erotisierende Wirkung verstärkt.



Seit 1962 ist „Triestina“ nun schon in Duisburg. Im Museumgarten der Stadtparkasse Duisburg hat sie mit der Skulptur „Freya“ Gerhard Wilhelm Albert Marcks einen Standort gefunden.

in ihren Plastiken immer Lebenskraft, Weiblichkeit, freie Gestaltung ohne Hemmungen und Konventionen.

Wobei das Wort „Plastiken“ für die Künstlerin in gewisser Weise zu einem Fluch wurde, denn sie selbst machte das Material „Polyester“, das sie zu ihren Nanas verarbeitete, dafür verantwortlich, dass es bei ihr zu schweren Gesundheitsschäden der Atemwege geführt hätte. Ob dies so ist, bleibt jedoch ungewiss, da sie schon vor der Arbeit mit dem Kunststoff wiederholt schwere Lungenentzündungen und massive Atemnot hatte. Trotzdem ist es gut möglich, dass die giftigen Kunststoffdämpfe und das Einatmen von Pigmenten das Lungenleiden verstärkten.

Auch vor blauem Himmel macht der Lebensretter was her.



Basis für ein gutes Leben

Jetzt geht's an den Meister

Dies ist nicht das erste Heft von NEUES aus der WOGÉ, in dem Ali Alali näher vorgestellt wird. Der 30-jährige Flüchtling hat jedoch in den vergangenen rund viereinhalb Jahren beständig gezeigt, dass er die Möglichkeiten seiner neuen Heimat auch nutzen will, um für sich und seine Familie eine Bleibe zu schaffen, die lebenswert ist.

Das sein Engagement auf manch hilfreiche Mitmenschen traf ist ihm dabei sehr bewusst, wenn er gleich zu Anfang des Interviews betont: „Ich möchte mich sehr herzlich bedanken. Bei der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet und auch bei der Wohnbau Ruhrgebiet habe ich von allen Kollegen soviel Hilfe bekommen. Ohne diese Unterstützung wäre vieles nicht oder nur sehr schwer möglich gewesen. Doch hier konnte ich immer

Auf einem Betriebsfest teilte Ali Alali allen Kollegen mit, dass er ab Januar erstmal nicht mehr dabei ist: „Ich freu mich zwar auf die Meisterschule. Ich werde Euch aber trotzdem vermissen!“





Für Ali Alali ist ein erlerntes Handwerk die Basis, auf der ein Mensch ein gutes Leben in Deutschland aufbauen kann.

wieder fragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Ich kann nur Danke sagen!“

Und vieles von dem, was er nun rückschauend glücklich betrachtet, war im syrischen Idlib nicht im Ansatz denkbar, weshalb er sich aufmachte, nach Europa und Deutschland zu kommen. Zunächst musste er feststellen, dass sein angefangenes Archäologiestudium in der Bundesrepublik Deutschland keine Perspektive versprach. Nach einer kurzen Orientierung erkannte er jedoch, dass Handwerksberufe nicht nur ein gutes Image haben, sondern den Handwerker auch gut ernähren können. „Ein Handwerksberuf ist für jeden eine echte Chance“, ist sich Ali Alali sicher und blickt auf das Praktikum zurück, dass er auch schon bei der Wohnbau Ruhrgebiet machte: „Hier konnte ich zunächst schauen, welche Möglichkeiten es gab.“

Dass er dann hier auch noch seine Ausbildung als „Elektroniker für Energie und Gebäudetechnik“ beginnen konnte, ist für den WOGÉ Ruhrgebiet-Geschäftsführer Volker Dittrich überhaupt kein Glücksfall: „Herr Alali hat von Anfang an gezeigt, dass er weiterkommen will. Da war es für uns selbstverständlich, dass wir diese Bestrebungen unterstützten. Und dies betrifft alle unsere Mitarbeiter, die gerne helfen.“

So startete der Vater dreier Kinder im August 2017 seine Ausbildung, die er nach dreieinhalb Jahren erfolgreich absolvierte. „Es war nicht immer ganz einfach“, erläutert er und fügt an: „Das Alltagsdeutsch hatte ich ja schon ganz gut gelernt. Was ich so nicht bedacht hatte, war die Fachsprache Deutsch in meinem Bereich. Da wäre ich manchmal sicherlich gestrauchelt, wenn die Kollegen mir nicht geholfen hätten.“

Helfen würde er auch gerne seiner Mutter und seinen zwei Geschwistern. Zwar schickt er immer Geld, doch die generelle

» **Ein Handwerksberuf ist für jeden eine echte Chance!«**

Ali Alali

Versorgungslage in Idlib ist schwierig. Gerade jetzt zur Winterzeit ist es im Grenzgebiet zur Türkei sehr kalt. Mit dem Geld wird neben Lebensmittel derzeit auch Holz zum Heizen gekauft. Erschwerend kommt noch hinzu, dass es immer noch Bombenangriffe im Bereich Idlib gibt: „Meine Geschwister und meine Mutter leben zwar nicht unmittelbar in der Gegend der Bombardierungen, aber es macht das Leben dort noch viel schwieriger.“ Da er fast täglich mit seiner Mutter telefoniert, weiß er ziemlich genau, was dort vorgeht. Zudem hört er auch immer Nachrichten aus der Gegend.

In seiner Freizeit findet man ihn zusammen mit seiner Familie in Moers, wo er seit geraumer Zeit wohnt. Hier macht er Sport im Fitness-Studio oder spielt auch Volleyball. Im Sommer war er auch immer mal wieder am Meer in Holland.

Nicht nur dort hat er in den vergangenen Monaten darüber nachgedacht, wie es beruflich weitergehen wird. Der Meistertitel war dabei durchaus eine Überlegung und seit ein paar Tagen, ist es sicher. Ab Januar 2022 geht es in die Weiterbildung zum Meister. In dieser Zeit wird die Wohnbau Ruhrgebiet auf ihren Mitarbeiter Ali Alali verzichten müssen, „doch mal schauen“, gibt sich Volker Dittrich sicher: „Vielleicht kommen wir ja wieder zusammen. Dann eben als Elektronik-Meister für Energie und Gebäudetechnik. Ich hätte jedenfalls nichts dagegen!“

Mehr als nur eine Adresse

Straßennamen spiegeln manchmal Geschichte(n)

Wer auf die Halde Hoheward „kraxelt“ wird mit einem tollen Ausblick über das nordöstliche Ruhrgebiet belohnt. Bei guter Sicht kann der Betrachter von hieraus jedoch noch deutlich weiter schauen, so dass auch der rund 50 Kilometer entfernte Rheinturm in Düsseldorf zu erkennen ist.

Nachdem in der Sommerausgabe die Geschichten der Emscher- und Grillparzerstraße in Hamborn „erzählt“ worden sind, lenken wir diesmal den Blick auf zwei Straßenumbenennungen und die Begründungen dafür.

So gibt es die Kolpingstraße in Hamborn erst seit Juni 1949. Die Straße, die die Beecker und Wittfelder Straße verbindet hieß ursprünglich Schlieffenstraße. Dieser Name bezog sich auf den preußischen General Alfred Graf von Schlieffen. Der hatte mit seinen Planungen die kaiserliche Strategie erdacht, die im 1. Weltkrieg zum Untergang des Kaiserreichs beitrug. Da alles Militaristische nach dem zweiten Weltkrieg im öffentlichen Raum Deutschlands getilgt werden sollte, wurde aus der Schlieffenstraße die Kolpingstraße.

Der Schuhmachergeselle Adolf Kolping wurde nachdem er eine Priesterausbildung absolviert hatte zum Domvikar in Köln. Aus dieser Position heraus versuchte er die oft katastrophalen Zustände im Leben der Handwerksleute zu verbessern. So ist er auch der Gründer des Kolpingwerks, das wandernden Gesellen auf ihrer Wanderschaft Quartier gab. Heute zählt das Kolpingwerk weltweit zu den großen Sozialwerken der katholischen Kirche.

Denkmal für Gewerkschafter

Gleich zweimal umbenannt wurde die ehemalige Johannisstraße in Marxloh. Ab 1935 hieß sie nach Verfügung des damaligen Polizeipräsidenten Chmielewskistraße. Die Umbenennung sollte den Polizisten ehren, der in der Zeit vor der nationalsozialistischen Diktatur bei Unruhen in Hamborn gestor-

ben war. Die NS-Vergangenheit dieses Polizisten führten dann am 19. Juli 1949 zur erneuten Umbenennung der Straße. Heute heißt sie in Erinnerung an den von den Nazis gefolterten Gewerkschafter Julius-Birk-Straße.

Julius Birk war Gewerkschaftssekretär und Bezirksleiter der Binnenschiffer-Gewerkschaft. Bereits am 2. Mai 1933 verstarb er nach einem brutalem „Verhör“ durch die SS. Sein Schicksal teilten auch die Gewerkschaftsmitglieder Johann Schlösser, Michael Rodenstock und Emil Rentmeister. Alle zusammen wurden an diesem Tag gefoltert und auf einem Kohlenhaufen im Keller liegengelassen, wo sie qualvoll verstarben. Ihren Angehörigen wurde mitgeteilt, sie seien verschwunden. Erst nach einem Jahr wurden die vier verscharften Leichen im Hünxer Wald gefunden und auf dem Dinslakener Friedhof beigesetzt. Ein Gerichtsarzt attestierte bei allen vier Opfern einen Schädelbruch.

Im Mai 1999 bekamen die getöteten Gewerkschafter vor dem Haus an der Ruhrorter Straße 2 ein Denkmal, das vier leere Eisenstühle getrennt durch Wände darstellt. Die Bildhauerin Gabriella Fekete wollte so den Verlust ausdrücken, den die Familien, die Gewerkschaften, ja die Gesellschaft als Ganzes erlitten haben. Der Ort wurde gewählt, weil hier in der Weimarer Republik das Duisburger Gewerkschaftshaus stand. Im Keller des Hauses wurden die Gewerkschafter auch erschlagen.



Wer sich zum Beispiel von der A2 der Stadt Herten nähert, kann schon aus einigen Kilometer Entfernung das Horizontobservatorium auf der Halde Hoheward wahrnehmen. Beim Gang auf die Halde ist es dann auch aus der Nähe sichtbar.

Mehr als nur Zechengeschichte

Eine Verbindung zum Terror des NS-Regimes gibt es auch bei der Ewaldstraße in Herten. So ist zwar allgemein bekannt, dass diese Straße die Anbindung des Städtchens zur Zeche Ewald schaffte, nicht jedoch, dass sich an dieser „Wirtschaftsachse“ auch viele jüdische Kaufleute aus der näheren Umgebung und aus ganz Deutschland ansiedelten. Noch bis zum Zweiten Weltkrieg prägten nicht nur die Bergarbeiter mit ihren Familien das Bild der Straße, sondern auch eine jüdische Mittelschicht aus Kaufleuten. Ihr Schicksal ist jedoch in Vergessenheit geraten. Mit den Abteufarbeiten für den ersten Schacht im Jahr 1872,



Neben dem Malakow-Turm und dem Stahlkastenstrebengerüst erinnert das Doppelbock-Fördergerüst über dem ehemaligen Förderschacht 7 von weitem an die ehemalige Zeche Ewald.

fand die industrielle Erschließung statt, die bis 1884 durchaus nicht stetig erfolgreich war. Erst mit weiteren Abteufarbeiten, die den Schacht mit 624 Metern zum Tiefsten im Ruhrgebiet machten, stabilisierte sich die Situation. Am 28. März 2000 fand die letzte Kohleförderung statt. Die endgültige Stilllegung liegt im Frühjahr 2001.

Wollte man die Ewaldstraße heute umbenennen, böte sich wohl der Name „Haldenstraße“ an, denn mit den beiden Halde „Hoppenbruch“ und „Hoheward“ befindet sich hier die größte Haldenlandschaft Europas. Beide Halde sind begehbar und werden von vielen Menschen als Freizeitziel genutzt.



Jeder der vier Eisenstühle steht ausgerichtet mit der Sitzfläche vor einer Wand: Hier ging es für die vier Gewerkschaftskollegen nicht weiter.



Das Denkmal für Julius Birk, Johann Schlösser, Michael Rodenstock und Emil Rentmeister steht vor der Ruhrorter Straße 2. Hier stand früher das Duisburger Gewerkschaftshaus.

SICHER VERSORGT!

30 EURO NEUKUNDEN- BONUS FÜR SIE!

Die WoGe arbeitet jetzt mit einem starken Partner zusammen: der Energieversorgung Oberhausen AG.

Profitieren Sie von den attraktiven Strom- und Gastarifen der evo.

Ihre Vorteile:

- 30 Euro Neukundenbonus
- Stabile und verlässliche Preise
- Exklusive Kundenkarte für zahlreiche Vergünstigungen bei Freizeitaktivitäten
- Verlässlichkeit durch 120 Jahre Erfahrung in der Energieversorgung

Klingt interessant?

Jetzt Ihr persönliches Angebot mit dem Stichwort „GeWo 2021“ anfordern und Neukundenbonus sichern.
Rufen Sie uns unter **0208 835 2868** an.

Wir freuen uns auf Sie!



Mit der evo-Card sparen!

Sie und Ihre Familie wollen in Ihrer Freizeit sparen? Mit unserer kostenlosen Kundenkarte für Privatkunden erhalten Sie bei ausgewählten Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen tolle Preis- und Servicevorteile. In Ihrer Region, in ganz Deutschland und sogar weltweit.